

Abschied von der Glühbirne

WEIHNACHTSBELEUCHTUNG Noch bis Samstag brennen in den Bethlehemsternen der Marktgasse klassische Glühbirnen. Nächstes Jahr werden sie durch LED-Leuchten ersetzt. Ein Modell konnte auch die kritischsten Ladenbesitzer überzeugen.

Die Winterthurer Weihnachtsbeleuchtung ist eine lokale Ikone. Seit 1965 beleuchten Schweifsterne die Marktgasse, das Untertor und die Obergasse und trotzen allen modernen Beleuchtungstrends. Doch ganz den Zeichen der Zeit widersetzen können sich auch die traditionsbewussten Ladenbetreiber nicht, welche die

sagt der Juwelier Peter Bosshart, der als Gassenvertreter der Jungen Altstadt für die Weihnachtsbeleuchtung zuständig ist. Acht Hersteller habe man durchprobiert, bis man sie fand: eine Leuchte, die so warm und hell strahlt wie die klassische Glühbirne und die deren runde Form beibehält. «Wir sind überzeugt, dass die Leute keinen Unterschied bemerken werden», sagt Bosshart.

Wer das nicht glauben mag, kann sich noch bis Samstag selbst ein Bild machen. Der letzte Test ist nämlich noch im Gange. Die obersten drei Sterne der Marktgasse auf Höhe Orell Füssli sind mit Fabrikaten dreier Hersteller bestückt, die in die engere Auswahl kamen. Im Ernsteinsatz zeigten sich feine Unterschiede: «Ein Modell wirft zu gebündeltes Licht, was unregelmässig aussieht», sagt Bosshart. «Das andere ist zu dunkel.» Die Siegerlämpchen brennen im obersten Stern, der an den Graben grenzt.

Gut 8000 der klassischen 10-Watt-Birnen werden nächstes Jahr also durch Diodenlämpchen ersetzt, die nur noch etwas mehr als 3 Watt verbrauchen. Die Stromrechnung zulasten der Gassenvereinigung dürfte von 3000 auf 1200 Franken sinken. Die Um-

stellung fällt auch darum nicht schwer, weil die Preise sich annähern: «Jedes Jahr werden Glühbirnen teurer und sind schwieriger zu bekommen», sagt Bosshart. Eine LED-Leuchte kostet noch etwa fünf Franken, Tendenz sinkend, die klassische Birne bald drei Franken. Und diese müssen zu Hunderten nachgekauft werden: «Erfahrungsgemäss überlebt jede fünfte Birne den Winter nicht», sagt Bosshart. Er freut sich über den Wintereinbruch: «So sehen wir, wie die neuen Lampen Kälte und Schnee vertragen.»

Gespart wird nur beim Strom

Bei aller Stromersparnis: Der weitaus grösste Teil der 60 000 bis 80 000 Franken, die der Betrieb der Beleuchtung jährlich kostet, fällt bei Montage und Pflege an. Dreimal pro Dezember tauschen Mitarbeiter der Tösstaler Firma Eduard Steiner die durchgebrannten Lämpchen aus. Sie übernehmen im Januar auch den Rückbau und lagern die Beleuchtung übers Jahr ein. Die Kosten der Weihnachtsbeleuchtung zahlen die Altstadtgeschäfte übrigens aus eigener Tasche, nicht, wie manchmal vermutet, die Stadt Winterthur. So droht der beliebten Beleuchtung 2015 aber auch kein Sparprogramm. «Die Bereitschaft der Geschäfte, auch der neu dazukommenden, sich zu beteiligen, ist sehr hoch», lobt Bosshart. *Michael Graf*



«Man merkt kaum einen Unterschied.»

Peter Bosshart, Gassenvertreter

Beleuchtung Jahr für Jahr organisieren und finanzieren. Zu ihrem 50. Geburtstag erhalten die Sterne nächstes Jahr moderne LED-Leuchtmittel. Die klassische Glühbirne geht definitiv in Rente.

Drei Teststerne, ein Sieger

Mit der Umstellung hat man in Winterthur länger zugewartet als an anderen Orten. «Erst dieses Jahr fanden wir ein Produkt, das unseren Anforderungen genügt»,

280 000 «20 MINUTEN»-LESER HABEN ENTSCIEDEN

«Die schönste Weihnachtsbeleuchtung der Schweiz»

«Sensationell» fand es Juwelier Peter Bosshart, als die Gratiszeitung «20 Minuten» die Winterthurer Weihnachtsbeleuchtung am 16. Dezember zur schönsten der Region kürte. Inzwischen setzte sie sich bei der Leserbefragung auch national durch und verwies St. Moritz und Schaffhausen auf die Plätze 2 und 3. «Das macht uns stolz», sagt Bosshart. «Bei 280 000 Ab-

stimmenden waren ja nicht nur Winterthurer dabei.» Dass sich ein fast 50-jähriger Klassiker gegen moderne LED-Kreationen durchsetze, wundert ihn nicht. «Weihnachten ist ein traditionelles Fest. Beständigkeit wird geschätzt.» Was die Winterthurer Sterne von vielen anderen Beleuchtungen abhebe, sei aber vor allem eines: «Sie sind nicht nur Dekoration, sondern

auch Beleuchtung. Sie bringen die schönen Hausfassaden zur Geltung und tauchen die ganze Gasse in ein warmes Licht.» Das gebe Sicherheit und lade auch abends noch zum Flanieren ein. Der Unterschied zum Januar sei jeweils frappant: «Nächste Woche tritt man in der Altstadt um sechs Uhr wieder hinaus in die dunkle Nacht.» *mig*



Beliebter Klassiker: Die «schönste Weihnachtsbeleuchtung der Schweiz» soll sich optisch nicht verändern. *mad*

Stadtrat gegen Zwang zu Baurecht

MOTION Grünliberale, Grüne und AL wollen den Stadtrat dazu verpflichten, städtisches Land nur noch im Baurecht abzugeben statt zu verkaufen. Der Stadtrat aber will von Fall zu Fall frei entscheiden.

Die Frage «Baurecht oder Verkauf?» kommt in der Lokalpolitik mit schöner Regelmässigkeit auf den Tisch. Beim grossen und zentralen Archareal etwa hatten die Grünen vor Jahren verlangt, die Parzelle sei im Baurecht abzugeben, damit spätere Generationen neu darüber verfügen könnten. Der Stadtrat aber verkaufte den Millionenblätz mit dem Argument, der Investor wolle kein Baurecht. Fälle wie dieser waren häufig: Linke forderten Baurecht, der Stadtrat sagte «Geht nicht».

Dabei wäre die Stadt gut gefahren, hätte sie in jenen Jahren mehr städtisches Land im Baurecht abgegeben; heute noch würden die Baurechtszinsen in die Stadtkasse sprudeln. Mit dem Verkauf aber kam jeweils ein einmaliger Betrag rein, was der Kanton mit einer Reduktion des Finanzausgleichs quittierte. Einmaleffekte ohne nachhaltigen Nutzen für die Stadtfinanzen.

Stadtrat will frei entscheiden

Jetzt sind es wieder die Grünen, dazu die Grünliberalen und die AL, die dem Stadtrat punkto Baurecht einmal mehr ins Gewissen reden. Vor einem Jahr hatten sie eine Motion mit dem Ziel «Baurecht statt Landverkäufe» eingereicht. Seit einigen Tagen liegt nun der Bericht des Stadtrats vor.

Der Bericht ist über lange Phasen eher eine Belehrung, was Baurecht im juristischen Sinn ist, als eine politische Begründung. Jemand erhält gegen Bezahlung eines Zinses für eine gewisse Dauer – in der Regel für 50 bis 80 Jahre – das Recht, ein Landstück zu bebauen. Ist die Frist abgelaufen, fallen die Gebäude heim an die Landbesitzerin, die ein Bauwerk angemessen zu entschädigen hat.

Und politisch gesagt: Dieser Heimfall sei eine Unsicherheit, findet der Stadtrat, der Vermögenswert sei zudem bei Baurechten langfristig gebunden, und laufend müsse dies überwacht und bewirtschaftet werden. Kurz: Bei allen Vorteilen gebe es auch gewichtige Nachteile, sodass eine Einschränkung unerwünscht wäre. «Der Stadtrat möchte je nach

«Der Stadtrat möchte je nach Objekt frei entscheiden können.»

Motionsantwort

Objekt frei entscheiden können, ob sich städtisches Land für eine Abgabe im Baurecht oder für einen Verkauf eignet», heisst der zentrale Satz des langen Berichts.

In einer Zusammenstellung werden das Areal des Busdepots und eine Parzelle im Maienried als mögliche Baurechtsgebiete genannt. «Grundsätzlich eignen» würden sich sechs weitere Grundstücke in städtischem Besitz. Der Stadtrat zitiert als Grundsatz seiner Politik einen Passus aus der städtischen Immobilienstrategie. Demnach gibt die Stadt vor allem jene Grundstücke im Baurecht ab, die sie «aus Motiven der Stadtentwicklung im Eigentum behalten» will. Der Gemeinderat wird entscheiden müssen, ob er diese Regelung durch einen Baurechtszwang ersetzen will. *mjm*

Klasse wird begleitet

SCHULE Seit über einer Woche werden zwei Winterthurer Teenager vermisst. Der Vater der beiden befürchtet, dass sich seine Tochter und sein Sohn in Syrien der Terrororganisation IS angeschlossen haben. Die Kreisschulpflege Winterthur Stadt-Töss bereitet sich derzeit darauf vor, wie sie zum Schulbeginn nächste Woche mit dem Thema umgehen soll. Die Klasse, welche das 15-jährige Mädchen besucht hatte, werde auf jeden Fall begleitet und der Fall thematisiert, zitiert «20 Minuten» den Präsidenten Felix Müller. Die Zeitung vermutet indes weitere «radikalisierte Jugendliche» in Winterthur. So soll ein Bekannter der Verschwundenen via Twitter Accounts des IS folgen. *mpl*

2. Januar offen & 6. Jan. (Heilige drei Könige)

Volketswil 10–18 h / Rickenbach b. Wil 9–18 h / Pfäffikon SZ 10–17 h

Sonntag 4. Jan. offen Pfäffikon SZ 10–17 h

möbel märki

Volketswil, Industriest. 13, beim Volkiland / Rickenbach b. Wil, Breitestr. 5, beim Coop Supercenter / Pfäffikon SZ, Schützenstr. 2, beim Seedamm Center

moebelmaerki.ch

ANZEIGE